

Die Gründung des Klosters

Am 8. September 1089 unterzeichnen in „Zwivaltha“ die beiden Grafen von Achalm, Kuno und Liutold, einen Stiftungsbrief, der die Gründung und Ausstattung eines Klosters in Zwiefalten zum Inhalt hat. Beraten hat sie dabei Abt Wilhelm von Hirsau. Hirsau war zu dieser Zeit das Reform-Zentrum. Ziel war es, das unerträglich gewordene Eigenklosterwesen abzuschaffen, nach dem die Stifter eines Klosters dieses als ihr Eigentum ansahen. Wilhelm kam es auf die Eigenständigkeit des Klosters an.

Auf seine Weisung hin brechen am 29. September in Hirsau 12 Mönche und 5 Laienbrüder - die 12 Apostel und die 5 Wunden Jesu versinnbildend - angeführt von Prior Wezilo nach Zwiefalten auf. Beim Anblick der Kirche des Ortes stimmen sie die Allerheiligenlitanei an, als sie die Kirche betreten den Hymnus „Ave maris stella“. Die Gründer wollten im Kloster einen Ort des Friedens schaffen, der im Falle eines Angriffs auf jede Verteidigung verzichtet. Erst im Jahr 1129, als eine Fehde im Kloster selbst ausgetragen wird, entschließen sich die Mönche, es mit einer Mauer zu umgeben.

Das wichtigste Element der Sozialreform war es, einen Laienstand im Kloster einzuführen und diese Laienbrüder am monastischen Leben teilnehmen zu lassen, ohne dass sie Mönche waren. Von Beginn an sah das Kloster für sein Gebiet in der Kranken- und Altenpflege eine Aufgabe. Kranke jeden Stands wurden aufgenommen. Am 9. September 1109 wurde die Klosterkirche geweiht.



Ein Benediktinerkloster im Mittelalter

Bereits im 12. Jahrhundert verlor die Hirsauer Reform an Durchsetzungskraft. In den Benediktinerklöstern begannen die geistlichen Herren ein harmloses, oft nicht einmal kultiviertes Leben zu führen. In seinem Mittelpunkt stand, das Klostervermögen zu verwalten und zu erhalten. Ein gemeinsames Leben der Mönche gab es kaum noch.

Kloster Zwiefalten wurde damals immer wieder aufs Schwerste bedroht. Etwa 1245 als Truppen der kaiserlichen Parteigänger das Kloster bis auf das Münster einäscherten und es in Zwiefalten einige Jahre keinen Konvent mehr gab. Da schützte das Kloster kein Vogt und adeliger Grundherr, noch förderte einer von ihnen den Wiederaufbau 1249 bis 1251. In dieser Zeit gab es für Zwiefalten keine Sicherheit. Erst ab 1303, als Herzog Friedrich von Österreich die Vogtei übertragen bekam, besserten sich die Verhältnisse. 1350 war es dann die große Pest, die das Fortbestehen des Klosters gefährdete, 1383 Misswirtschaft verbunden mit widerrechtlichen Enteignungen. Starken Führungspersonlichkeiten unter den Äbten (Abt Georg Eder) verdankt das Kloster dann wieder ein langsames Aufblühen in den Bereichen Wissenschaft und Wirtschaft, Kunst und Armenpflege. Doch es vergingen noch 40 Jahre, bis Zwiefalten wieder ein geistlich-kulturelles Zentrum wurde.

Das Jahrhundert der Reformation

Zwiefalten hat als einziges Kloster im Einflussbereich der württembergischen Herzöge überlebt, und wohl nicht nur dank eines gewissen Schutzes durch das Haus Österreich. Im Jahr 1474 wurde Abt Georg Fischer aus Baach zum Abt gewählt. Unter ihm hat Zwiefalten in vieler Hinsicht ein neues Gesicht bekommen. Die Spätgotik und der Humanismus waren eingezogen und gaben der inneren Reform das Gesicht. Für die akademische Bildung der Konventualen kam dem neuen Abt die Gründung der Universität Tübingen im Jahr 1477 zugute, mit deren erstem Kanzler er befreundet war. Das beweist die Eigenständigkeit der Zwiefalter Reform. Für die Zwiefalter Schule erlangte Abt Fischer das Recht, akademische Titel zu verleihen. Dem Abt steht wieder ein Konvent gegenüber, also eine Gemeinschaft von im Kloster lebenden Mönchen, nicht nur Pfründner, die ein Eigenleben führen. Im Jahr 1491 wurde ein Krankenhaus fertiggestellt, der Kreuzgang wurde erneuert, der Kapitelsaal gewölbt und das Dormitorium erweitert. Abt Fischer steigerte die Einkünfte und tilgte die Schulden seiner Vorgänger. 1512 begann das Kloster seine romanische Kirche zu erweitern.

Zwiefalten wich der theologischen Auseinandersetzung der Reformation nicht aus und versuchte, sich eine Antwort zu geben auf die Frage, was Sinn und Aufgabe eines Klosters und seiner Mönche in diesen neuen Verhältnissen sein könnten. Die Antwort muss überzeugt haben: Zwiefalten verlor keinen einzigen seiner Mönche.

1534 besetzte Herzog Ulrich von Württemberg Zwiefalten. Bereits 1512 hatte er seinen Firmpaten, Abt Georg Fischer, in Haft nehmen lassen, die Existenz stand auf dem Spiel. Der Vertrag von Wien sicherte diese zwar, allerdings musste das geplünderte Zwiefalten wieder „freiwillig“ zahlen.

1525 plündern aufständische Bauern Zwiefalten. 1552 versuchte Herzog Christoph, das Kloster unter württembergische Landeshoheit zu bringen, um es aufzulösen. Wiederum konnte das nur König Ferdinand I. von Österreich verhindern.



Ein Kloster im Existenzkampf

Zwiefalten richtete sich auf Österreich aus, war Teil der Gegenreformation. Gerade in der Zeit der Aufklärung legten die Benediktinermönche großen Wert auf Bildung und Pädagogik. Doch vor allem war die folgende Zeit geprägt vom Kampf ums Überleben und den Erhalt des Klosters.

Der 30-jährige Krieg brachte großes Elend über das Kloster, so dass wieder einmal sein Ende gekommen zu sein schien. 1631 hatten 23000 kaiserliche Soldaten das Klostergebiet beim Durchzug verwüstet. Der Zwiefalter Abt floh, später auch große Teile des Konvents. Im Mai 1632 fielen die Schweden ein, im November wüteten die Kaiserlichen, Ende 1633 nochmals die Schweden, 1634 wieder die Kaiserlichen. 1634 kam die Pest, 1638 rückten wieder die Schweden vor. 1639 erpressten wieder die Kaiserlichen Besitz und Geld, 1641 schädeten Überfälle, 1642 Truppendurchzüge. 1643 und 44 zogen die Franzosen durch, Abt und Konvent flohen. Es folgten wieder Schweden und Kaiserliche.



Der Münsterneubau

Im siebten Jahrhundert seiner Geschichte zog eine eindrucksvolle Leistung die Aufmerksamkeit auf Zwiefalten: Der Bau des neuen Münsters 1739 bis 1765. Durch ihn nahm es Anteil an der Entwicklung der bildenden Kunst im süddeutschen Raum und erregte weithin Bewunderung. Einen hohen Rang dürfte im 17. und 18. Jahrhundert die Musikpflege in Zwiefalten gehabt haben, zuletzt getragen von Ernest Weinrauch. Die Äbte von Zwiefalten waren in dieser Zeit offenbar rechtschaffene Mönche, die durch keinen Skandal auf sich aufmerksam machten. Als im September 1789 die letzte Jahrhundertfeier begangen wurde, scheint niemand in Zwiefalten die Bedeutung dieses Jahres erkannt und das bevorstehende Ende erahnt zu haben.



Das Ende von Kloster Zwiefalten

Das Ende setzte ein, als im ersten Koalitionskrieg (1792 bis 1797) die preußischen und österreichischen Truppen vor denen der Revolution zurückweichen mussten. Franzosen zogen durch, gefolgt von kaiserlichen Truppen, noch einmal musste Zwiefalten einen enormen Schaden tragen. Am 9. September 1802 besetzten württembergische Truppen Zwiefalten. Sie sollten verhindern, dass Wertgegenstände des Klosters beiseite geschafft würden. Vom 27. Februar 1803 an wurden Klostergüter verpachtet und verkauft, Wertgegenstände nach Stuttgart und Ludwigsburg geschafft. Am 6. Mai 1803 feierten die Mönche die Erhebung Württembergs zum Kurfürstentum, huldigten dem neuen Fürsten von Zwiefalten. Der untersagte ihnen am 25. August die Zusammenkunft im Chor der Kirche, die am 8. September für jeden Gottesdienst geschlossen wurde. Der Konvent bestand bei seiner Auflösung aus dem Abt, 41 Mönchen und 8 Laienbrüdern. Der letzte Abt, Georg Weinemer, starb am 27. Februar 1816, der letzte Mönch am 7. November 1859. Die Säkularisation war für die Bevölkerung ein Rückschritt. Zwiefalten war eine Art Kolonialgebiet, das fortan von königlich-württembergischen Beamten verwaltet wurde. Die einheimischen Katholiken hatten, gleich Eingeborenen, keine Aussicht, Stellen von höherem Rang zu bekommen. In die Klostergebäude zogen im Jahr 1812 die Bewohner des Tollhauses Ludwigsburg ein. Zwiefalten wurde dadurch ein Ort der konfessionellen Gegensätze zwischen katholischen Einheimischen und evangelischen Beamten. Es dürfte kaum einen anderen Ort geben, an dem die Begegnung der Konfessionen unter solch schwerer geschichtlicher Belastung leidet.